

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL  
GESAMMELTE WERKE

*G.W.F. Hegel*

Meiner



HEGEL · GESAMMELTE WERKE 30,3

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL

GESAMMELTE WERKE

IN VERBINDUNG MIT DEM

FORSCHUNGSZENTRUM FÜR  
KLASSISCHE DEUTSCHE PHILOSOPHIE /  
HEGEL-ARCHIV

HERAUSGEGEBEN VON

WALTER JAESCHKE

BAND 30

IN SECHS TEILBÄNDEN



FELIX MEINER VERLAG HAMBURG

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL

VORLESUNGEN  
ÜBER DIE  
GESCHICHTE DER  
PHILOSOPHIE

HERAUSGEGEBEN VON

KLAUS GROTSCH

BAND 30,3

NACHSCHRIFTEN ZUM KOLLEG

1825/26



FELIX MEINER VERLAG HAMBURG

Die Herausgabe dieses Bandes wurde ermöglicht  
durch die großzügige Förderung der Gerda-Henkel-Stiftung, Düsseldorf  
und ist dem Andenken an Herrn Prof. Dr. Walter Jaeschke gewidmet.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten  
sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-2968-7

© Felix Meiner Verlag, Hamburg 2023

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks,  
der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner  
Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung  
auf Papier, Film, Bänder, Platten und andere Medien,  
soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Druck und Bindung: Beltz, Bad Langensalza.

Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706,  
hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Printed in Germany.

*www.meiner.de*

*Zum Gedenken an Walter Jaeschke*

*† 14. Juli 2022*



## INHALTSVERZEICHNIS

WINTERSEMESTER 1825/26.

NACHSCHRIFT KARL GUSTAV JULIUS VON GRIESHEIM

mit den Varianten aus den Nachschriften von Heinrich Wilhelm Dove,  
Johann Conrad Carl Löwe, Moritz Eduard Pinder, Friedrich Stieve  
und aus dem anonymen, Antoni Zygmunt Helcel gewidmeten Heft . . . . . 789

Geschichte der Philosophie . . . . .	791
<i>Einleitung</i> . . . . .	791
Eintheilung und Litteratur. . . . .	851
Orientalische Philosophie. . . . .	857
1. Chinesische Philosophie. . . . .	862
2. Indische Philosophie. . . . .	865
Die griechische Philosophie. . . . .	890
Die erste Periode. . . . .	895
Erster Abschnitt. . . . .	896
a. Die sieben Weisen Griechenlands. . . . .	898
Thales. . . . .	903
b. Pÿthagoras. . . . .	910
c. Die Eleaten. . . . .	934
d. Heraclit. . . . .	950
e. Empedocles, Leukipp und Democrit. . . . .	959
Empedocles . . . . .	959
Leukipp und Democrit. . . . .	961
f. Anaxagoras. . . . .	967
II Zweiter Abschnitt. . . . .	980
a. Die Sophisten. . . . .	982
Protagoras . . . . .	992
Gorgias . . . . .	996
Socrates. . . . .	997



c. Die Socraticer. . . . .	1033
1. Die Megarische Schule. . . . .	1035
2. Die Cyrenäische Schule. . . . .	1038
3. Die Cynische Schule. . . . .	1043
III. Dritter Abschnitt. . . . .	1046
a. Plato. . . . .	1046
a. Die Dialektik. . . . .	1061
b. Naturphilosophie. . . . .	1073
3. Die Philosophie des Geistes. . . . .	1082
b. Aristoteles. . . . .	1088
1. Die Metaphysik. . . . .	1094
2. Die Naturphilosophie. . . . .	1099
3. Die Philosophie des Geistes. . . . .	1103
4. Die Logik des Aristoteles. . . . .	1116
Zweite Periode der griechischen Philosophie. . . . .	1120
A. Dogmatische Philosophie. . . . .	1121
a. Stoicismus. . . . .	1122
1. Logik. . . . .	1124
2. Naturphilosophie. . . . .	1126
3. Die Moral. . . . .	1128
b. Epicuräismus. . . . .	1135
1. Das Criterium . . . . .	1136
2. Die Naturphilosophie . . . . .	1139
3. Philosophie des Geistes. . . . .	1142
c. Scepticismus . . . . .	1146
Academiker . . . . .	1147
Arcesilas . . . . .	1148
Carneades . . . . .	1151
Scepticismus. . . . .	1153
Pýrrho . . . . .	1155
Timon der Phliasier . . . . .	1156
Aenesidemus der Gnosier . . . . .	1156
Sextus Empiricus . . . . .	1156
Dritte Periode der griechischen Philosophie. . . . .	1167
Philo . . . . .	1176
Cabbala. . . . .	1179
Gnostiker. . . . .	1179
Alexandrinische Philosophie. . . . .	1181

Ammonios Saccas . . . . .	1182
Plotinos. . . . .	1182
Porphÿrius und Jamblichus . . . . .	1189
Proclus . . . . .	1189
Isidorus von Gaza, Simplicius und Damascius . . . . .	1193
Die Philosophie des Mittelalters. . . . .	1195
Philosophie der Araber. . . . .	1208
Die Scholastiker. . . . .	1211
Johann Eriugena . . . . .	1222
Anselmus und Abälard . . . . .	1222
Petrus von Novara . . . . .	1225
Thomas von Aquino . . . . .	1225
Duns Scotus . . . . .	1226
Albertus Magnus . . . . .	1227
Guillelm Occam . . . . .	1228
Johann Charlier · Raymond von Sabunde . . . . .	1231
Hieronÿmus Cardanus . . . . .	1235
Thomas Campanella . . . . .	1236
Giordanus Bruno . . . . .	1236
Lucilius Caesar Vanini . . . . .	1242
Die Reformation. . . . .	1244
Die neuere Philosophie. . . . .	1253
a. Baco und Böhme. . . . .	1253
I. Baco, Baron von Verulam, Graf von St. Albans . . . . .	1254
Jacob Böhme. . . . .	1258
Descartes und Spinoza. . . . .	1265
René Descartes . . . . .	1267
Spinoza. . . . .	1276
Nicolas Malebranche. . . . .	1283
Locke und Leibnitz. . . . .	1285
Locke. . . . .	1286
Hugo Grotius. . . . .	1291
Thomas Hobbes. . . . .	1292
Samuel von Puffendorff. . . . .	1293
Isaak Newton. . . . .	1294
Leibnitz. . . . .	1295

Christian Baron von Wolf. . . . .	1300
Thomas Reid. . . . .	1306
James Beattie. . . . .	1307
Dugald Stewart . . . . .	1307
David Hume. . . . .	1308
Kant, Fichte und Schelling. . . . .	1309
Immanuel Kant. . . . .	1309
Joh: Gottl. Fichte. . . . .	1314
Friedr: Heinr: Jacobi. . . . .	1320
Fried: Wilh: Jos: Schelling. . . . .	1329
 Inhalt. . . . .	 1337
 ANHANG	
Zeichen, Siglen . . . . .	1341

WINTERSEMESTER 1825/26

NACHSCHRIFT

KARL GUSTAV JULIUS  
VON GRIESHEIM

MIT DEN VARIANTEN  
AUS DEN NACHSCHRIFTEN  
VON

HEINRICH WILHELM DOVE,  
JOHANN CONRAD CARL LÖWE,  
MORITZ EDUARD PINDER,  
FRIEDRICH STIEVE

UND

AUS DEM ANONYMEN  
ANTONI ZYGMUNT HELCEL  
GEWIDMETEN HEFT



## Geschichte der Philosophie

3.Gr 1<sub>Do</sub> 1<sub>Hc</sub>  
1<sub>Lö</sub> I<sub>Pi</sub> 2<sub>Sv</sub>

Diese Vorlesung ist der Geschichte der Philosophie gewidmet. Was wir zu betrachten haben ist | Geschichte, Thaten, die vor unserer Vorstellung vorüber gehen sollen, hier | sind es die Thaten des freien Gedankens, es ist die Geschichte  
5 der Gedankenwelt, der intellektuellen Welt, wie sie entstanden ist, sich hervorgebracht hat. Es ist ein altes Vorurtheil daß das Denken den Menschen von den Thieren unterscheidet, wir wollen es dabei lassen. Was menschlich ist, ist es nur insofern der Gedanke darin wirksam ist, es mag aussehen wie es will, sofern etwas menschlich ist, ist es so nur durch den Gedanken, der Mensch unterscheidet sich  
10 nur dadurch vom Thiere. Aber der Gedanke obgleich er so das Wesentliche, Substantielle, Wirksame ist, so hat er es doch mit unendlich mannigfaltigen Gegenständen zu thun, am vortrefflichsten ist er aber wenn er sich eben nur mit dem Vortrefflichsten was der Mensch hat, den Gedanken, beschäftigt, sich nur selber will, nur mit sich zu thun hat. Seine Beschäftigung mit sich ist die sich zu finden,  
15 sich hervorzubringen und er kann sich nur finden indem er sich hervorbringt, der Gedanke ist nur wirksam indem er sich produziert, er ist nicht unmittelbar, sondern

3<sub>Do</sub>  
G. d. Ph. 1 2<sub>Hc</sub>  
Gesch. d. Philos. 1.<sub>Pi</sub>  
3<sub>Sv</sub> 1.)<sub>Lö</sub>

1 [Geschichte der Philosophie] *Do*: Geschichte der Philosophie / vorgetragen von Hegel. 1825. *Hc*: Geschichte / der / Philosophie / von / Hegel | Allgemeine Einleitung *Lö*: Geschichte der Philosophie / nach / Hegel Geschichte der Philosophie. / A. Einleitung. | Geschichte der Philosophie / Einleitung *Pi*: Geschichte der Philosophie. / vom Prof. Hegel. / Berlin. / Winterhalbjahr 18<sup>25</sup>/<sub>26</sub>. / Moritz Pinder. *Sv*: Geschichte der Philosophie. / Vorgetragen von Herrn Prof. Hegel / Berlin den 31<sup>ten</sup> Oktober 1825 3–4 vorüber gehen sollen] *so auch DoLö HcPi*: vorübergehen können 7 wir wollen ... lassen.] *Sv*: So aufgestellt ist dies letzte eigentlich nicht ganz wahr 7–8 Was menschlich ... ist,] *Hc*: Was der Mensch edleres, als das Thier hat, hat er durch den  
25 Gedanken. *Lö*: alles, sofern es menschlich ist, ist es nur durch den Gedanken. *Pi*: Das Edlere hat der Mensch durch den Gedanken. 11–12 mit unendlich ... thun,] *Hc*: mit einer mannigfaltigen Verschiedenheit von Gegenständen *Lö*: mit einer unendlichen Mannigfaltigkeit von Gegenständen zu thun. *Pi*: zu thun, mit einer unendlichen Menge von Gegenständen. 12–13 am vortrefflichsten ... beschäftigt,] *Do*: das vortrefflichste aber ist, wo der Gedanke sich mit dem Gedanken selbst beschäftigt,  
30 *Hc*: aber was am vortrefflichsten sey, wo der Gedanke sich mit den Gedanken selbst beschäftigt, *Lö*: Das Vortrefflichste nun ist, wo sich der Gedanke mit sich selbst beschäftigt, *Pi*: Am vortrefflichsten ist der Gedanke wo er sich mit dem Gedanken selbst beschäftigt, 15–792,1 der Gedanke ... hervorgebracht.] *Do*: indem er sich hervorbringt, und er ist nur erst, indem er sich durch seine Thätigkeit selbst produziert hat. *Hc*: indem er sich hervorbringt; der Gedanke producirt sich durch seine diese  
35 Thätigkeit selbst; er existirt, indem er sich aus sich selbst hervorbringt. *Lö*: indem er sich durch seine  
19 Hegel] folgt eine Zeile tiefer von fremder Hand mit Bleistift: [W. S. 1825/1826] 23–24 So aufgestellt ... wahr am Rande mit Verweiszeichen

1<sub>Do</sub>  
G. d. Ph. 1 2<sub>Hc</sub> I.<sub>Lö</sub>  
VII.<sub>Lö</sub> 1.)<sub>Lö</sub>  
I<sub>Pi</sub>  
2<sub>Sv</sub>



nur als durch sich selbst hervorgebracht. Der Gedanke bringt sich selbst hervor und  
 4.<sub>Gr</sub> was er so produziert ist Philosophie, die Reihe, | die Arbeit dieser Hervorbringung,  
 diese Entdeckung auf die der Gedanke ausgeht sich selbst zu entdecken ist eine  
 Arbeit von dritthalb tausend Jahren. – Dieß ist die allgemeine Angabe unseres  
 Gegenstandes, aber sie ist so allgemein daß es Bedürfniß ist unseren Zweck und  
 seine Ausführung näher zu bestimmen. 5

2.<sub>Hc</sub> | Schon in dem Allgemeinen was wir eben angegeben haben liegt die Veranlas-  
 sung zu weiteren Reflexionen und es gehört zur philosophischen Betrachtungs-  
 weise, das was man sich gedacht hat, sogleich zu reflektiren, nicht so zu lassen wie  
 es unmittelbar ist. Ich habe gesagt unser Gegenstand sei die Reihe der Hervorbrin- 10  
 gungen des freien Gedankens, der intellektuellen Welt, dieß scheint einfach, aber  
 bei näherer Betrachtung scheint darin ein Widerspruch zu liegen. Der Gedanke,  
 der wesentlich Gedanke ist, ist an und für sich, ist ewig, das was wahrhaft ist, ist nur  
 im Gedanken, ist wahr nicht nur heute und morgen, sondern ausser aller Zeit, und  
 insofern es in der Zeit ist, ist es immer und zu jeder Zeit wahr, hierbei tritt nun der 15  
 Widerspruch sogleich hervor, und er ist dieß daß der Gedanke eine Geschichte  
 haben soll. In der Geschichte wird das dargestellt was veränderlich ist, sich zugetra-  
 gen hat, | was vergangen ist, untergegangen ist in die Nacht der Vergangenheit,  
 was nicht mehr ist. Der wesentliche, wahre Gedanken ist aber keiner Veränderung  
 fähig, ist ewig, nicht bloß gewesen. Die Frage also ist, was es für eine Bewandniß 20  
 hat mit diesem das ausser- | halb der Geschichte liegt, da es der Veränderung ent-  
 nommen ist. 5.<sub>Gr</sub>

Die 2te Reflexion Betrifft dieß, daß der Mensch denkt, und daß das was  
 menschlich ist es nur insoweit ist als der Gedanke darin wirksam ist. Der Gedanke  
 hat es aber ausser den Zweck der Philosophie noch mit einer Menge anderer 25  
 Dinge zu thun, es giebt noch eine Menge anderer Hervorbringungen des Geistes  
 die auch Werke des Gedankens sind und die wir doch von unserer Betrachtung der  
 Geschichte der Philosophie ausschliessen. Religion, Kunst, Wissenschaft, Ge-  
 schichte der Staatsverfassungen und vieles Andere sind solche Werke, aber diese

Thätigkeit selbst producirt hat. *Pi*: Der Gedanke ist selbst nur wirklich in dem er sich hervorgebracht 30  
 hat. *Sv*: Der Gedanke ist nicht unmittelbar sondern nach der Hervorbringung, welches er selbst thut.  
 4–6 Dieß ist ... bestimmen.] *Pi*: Diese Angabe ist aber zu allgemein, als daß es nicht Bedürfniß sein  
 sollte, den Zweck noch näher zu erörtern. 7–11 Schon in ... einfach,] *Hc*: Es liegt in dem Gesag-  
 ten die Veranlassung, eine weitere Entwicklung zu machen. Die Reihe des freien Hervorbringens des  
 Gedankens, die Geschichte der intellektuellen Welt, ist einfach, 18 die Nacht] *Lö*: die Welt 25 35  
 Zweck der Philosophie] so auch *Hc Pi*: Inhalt der Philosophie 28–29 Geschichte der ... Andere] *Do*:  
 Staatsverfassungen *Hc*: Staatsverfassungen, politische Geschichte *LöPi*: Staatsverfassung *Sv*: der Staat und  
 seine Politik

18 die aus der

Werke des Geistes die doch auch Hervorbringungen des denkenden Geistes sind schliessen wir aus. Es fragt sich nun, wie unterscheiden sich diese Werke von den Hervorbringungen die unser Gegenstand sind und zugleich auch welche Beziehung haben sie darauf, besonders in der Geschichte, welche geschichtliche Beziehung ist vorhanden zwischen der Philosophie der Zeit und der Religion, Staatsverfassung, Kunst pp der Zeit. 2.L6

Diese beiden Gesichtspunkte sind in der Einleitung zu erörtern um uns zu orientiren wie die Geschichte der Philosophie in dieser Vorlesung abgehandelt werden soll. In diesen zwei Gesichtspunkten liegt die Bahn zum dritten, zur allgemeinen Uebersicht, Eintheilung des geschichtlichen Verlaufs. Ich will mich dabei jedoch nicht mit äusseren Reflexionen über die Geschichte der Philosophie, ihrem Nutzen pp aufhalten. Der Nutzen giebt sich von selbst. Endlich aber will ich zuletzt auf die Quellen kommen da dieß so gebräuchlich. Die Einleitung hat hier nur den Zweck | eine nähere bestimmtere Vorstellung zu geben von dem was unser Zweck ist. Es sind Gedanken, Begriffe mit denen wir uns sogleich beschäftigen müssen, bewiesen können sie hier nicht werden, der Beweis hiervon fällt in die Wissenschaft der Philosophie selbst, in die Logik. Mit Raisonement kann man etwas wohl plausibel machen, indem man dabei an die bekannten, gewöhnlichen Voraussetzungen des gebildeten Bewußtseins appellirt, so läßt sich das was ich hier sagen werde auch plausibel machen, aber dieß trägt nur zur Deutlichkeit bei, philosophisch ist es nicht. 6.Gr

|Das Erste ist also der Begriff, Zweck der Geschichte der Philosophie, das Zweite das Verhältniß der Philosophieen zu den anderen genannten Hervorbringungen des Geistes, Kunst, Religion und besonders in Beziehung auf die Geschichte. 3.Pi

|1.) Was zunächst erscheint ist eine Reihenfolge von Gestaltungen des begreifenden Gedankens. Es ist dieß die erste und also oberflächlichste Weise, des Er- 3<sup>He</sup>

2 schliessen wir aus] *DoLö*: die wir doch von unserer Betrachtung ausschließen müssen *Pi*: müssen wir ausschließen *Sv*: müssen von unserm Thema entfernt bleiben 4–5 welche geschichtliche ... zwischen] *DoHcLö*: welche geschichtliche Beziehung ist (*DoLö*: unter ihnen) vorhanden (*DoLö*: zB) zwischen *Pi*: welche Beziehungen haben sie darauf, besonders geschichtlich? Das ist die zweite Reflexion. 7 Diese beiden ... erörtern] *DoHcLö*: Diese beiden (*DoLö*: Gesichtspunkte müssen *Hc*: Gegenstände werden) wir (*Hc*: in der Einleitung) erörtern *Pi*: Es sind diese beiden Gesichtspunkte die wir einleitend erörtern 8 wie] *DoLö*: in welchem Sinne 9 werden soll] so auch *Do Lö*: werden müsse 9–10 In diesen ... Verlaufs.] *DoLö*: und darin liegt zugleich der Uebergang zu der Eintheilung. *Hc*: In diesen beiden Gesichtspunkten liegt der dritte, die Eintheilung, die Übersicht des Verlaufs des Ganzen. *Pi*: In der Betrachtung hiervon liegt die Bahn zu dem 3<sup>en</sup>, der Eintheilung. 20–21 aber dieß ... nicht.] *Hc*: aber nicht anknüpfen an andere Vorstellungen *Pi*: Aber das Anknüpfen an vorhandenen Vorstellungen ist nicht philosophisches Verfahren. 23–24 zu den ... Geistes.] *DoHcLö*: zu (*Do*: den) andern Hervorbringungen des (*Hc*: menschlichen) Geistes. 24 und besonders] *Hc*: theils

scheinens, und es ist nothwendig bei einer Reihe, Menge, Mannigfaltigkeit den Zweck zu kennen, ein Allgemeines kennen zu lernen, worauf sich die Menge bezieht, wodurch die Theile verbunden werden, so daß durch das Beziehen ein Ganzes, ein Allgemeines entsteht, eine Totalität formirt wird und diese Einheit, dieß Allgemeine macht dann zunächst den Zweck aus, den Begriff. Wir haben ganz recht einen Zweck, einen Begriff bestimmt erkennen zu wollen, ehe wir uns an das Einzelne machen, wir würden sonst vor Bäumen den Wald nicht sehen, | etwas was in der Philosophie leicht | geschieht, so daß man vor Philosophien die Philosophie nicht sieht. Hierauf baut man denn auch jenen seichten Beweis, der mit Kennermiene behauptet es könne bei der Philosophie nichts herauskommen, eine widerlege die andere, schon die Menge der Philosophien sei ein Beweis der Unrichtigkeit des Unternehmens der Philosophie und man spricht so selbst indem man das Interesse der Wahrheit hat oder zu haben scheint, man sagt dann es giebt nur eine Wahrheit und so ist dann die Vielheit der Philosophien deren jede behaupten soll daß sie die Wahrheit ausspricht, jenem Grundsatz entgegen. Die Hauptsache die wir in dieser Einleitung abzuhandeln haben bezieht sich darauf was es für eine Bewandniß hat mit der Einheit der Wahrheit und der Vielheit der Philosophien, was bei der langen Arbeit des Weltgeistes herausgekommen und wie das Resultat derselben zu fassen ist. | Das Erste also ist in welchem Sinne wir die Geschichte der Philosophie abhandeln | d. h. des freien

1–5 und es ... Allgemeine] *DoLö*: Sogleich knüpft sich das Bedürfniß an, den Zweck zu kennen, ein Allgemeines, wodurch dieses vielfache verbunden wird, so daß diese Beziehung (*Do*: die *Lö*: der) Reihenfolge zu einem Ganzen formirt (*Lö*: werde), und dieß *Hc*: Daran knüpft sich das Bedürfniß, den Zweck, das Allgemeine kennen zu lernen, wodurch das Vielfache, was in dieser Reihenfolge vorkommt, gefunden wird, worin sich das Vielfache als auf eine Totalität bezieht und was die Einheit ist. *Pi*: Nothwendig, bei Succession entsteht das Bedürfniß ein Allgemeines zu finden, wodurch das Vielfache verbunden wird, wodurch ein Ganzes entsteht. 5–8 Wir haben ... sehen,] *Hc*: Wir wollen zuerst den Totalanblick eines Waldes haben, um dann erst die einzelnen Bäume zu erkennen. *Pi*: Wir haben ganz Recht, einen Begriff voraus bestimmt wissen zu wollen – wie wir einen Wald erst sehen, ehe wir die einzelnen Bäume betrachten; sonst kann es geschehen, daß man den Wald vor Bäumen nicht sieht. *Sv*: Man kann die Philosophie mit einem Walde vergleichen, die Philosopheme als die einzelnen Bäume; wer diese zu lange betrachtet und bloß an sie sich hängt, übersieht nicht den ganzen Wald, verwirrt sich und verirrt. 8 etwas was ... geschieht,] *DoLö*: Bei der Geschichte der Philosophie kann man oft 9–12 Hierauf baut ... Philosophie] *DoLö*: und die Menge der Philosophien gilt als Beweis gegen das philosophische Streben. *Hc*: So in den Philosophien, deren es eine unendliche Menge giebt, welche einander bekämpfen und entgegenstehen; welche wieder sich daher verwirren, wenn man die einzelnen Philosophien zuerst kennenlernen wollen. *Pi*: Die Vielheit der Philosophien wird oft als Widerlegung von Philosophie angesehen. Sie widerlegen sich selbst. Man habe Philosophien aufgestellt, – ein Anderer könne andere aufstellen. *Sv*: Die Vielheit der Philosophien macht oft daß man die Philosophie selbst nicht bemerkt, und verachtet. 13 scheint] *DoLö*: meint

9 man denn] denn man denn 31–33 Man kann ... verirrt. *am Rande*

Gedankens, des freien konkreten Gedankens, dieß ist die Vernunft. Es ist nichts Vernunft was nicht Resultat des Denkens ist, nicht des abstrakten Denkens denn das ist das verständige Denken, sondern des konkreten Denkens. Wir haben also die Frage so ausgedrückt, in welchem Sinn wollen wir die Geschichte der denken-  
 5 den Vernunft betrachten d. h. in welcher Bedeutung? Die Antwort ist sogleich die daß sie in keiner anderen Bedeutung vorzu | tragen ist, als im Sinne des Gedankens selbst oder wir können sagen daß die | Frage selbst unpassend ist. Bei allen anderen  
 8 Gegenständen können wir nach den Sinn fragen beim Kunstwerk, bei der Sprache, auch bei der Religion können wir nach den Sinn, der Bedeutung fragen, ebenso  
 10 bei der Handlung nach den Werth, den moralischen Werth. Diese Bedeutung und was wir so nennen, heißt nichts anderes als das Wesentliche d. h. das Allgemeine, Substantielle eines solchen Gegenstandes und dieß ist der konkrete Gedanke des-  
 15 selben, hier ist immer zweierlei vorhanden, der Sinn, der Gedanke und die Darstellung, der Ausdruck der Erscheinung in der Wahrnehmung. Indem nun aber unser Gegenstand der Gedanke selbst ist, so ist hier nicht zweierlei, der Gedanke  
 20 ist allein das Bedeutende für sich selbst, der Gedanke ist hier das Allgemeine und so können wir nicht von der Bedeutung, dem Sinn sprechen in dem was zu betrachten ist, oder die Geschichte der Philosophie hat keinen anderen Sinn als den Gedanken selbst. Darüber ist weiter keine Reflexion anzustellen, über ein Kunstwerk  
 können wir reflektiren, können uns darüber stellen, hier ist der Gedanke und er ist das Höchste, Innerste. Die Bestimmung die hier statt Sinn und Bedeutung eintritt ist der Gedanke selbst.

Es ist nun näher der Gesichtspunkt anzugeben auf den es bei dem Gedanken ankommt und hier muß ich dazu übergehen eine Reihe von Gedankenbestimmungen vorzunehmen. Wir gewinnen dadurch ihre Anwendung auf das worauf  
 25 es ankommt. | Die Begriffe werden hier nicht spekulativ betrachtet, sondern | es muß sein Bewenden haben bei einer vorläufigen historischen Angabe. 9.Gr 4<sup>r</sup>Hc

Unser Gegenstand ist der Gedanke, das Werk des Denkens, des freien Gedankens der sich mit sich beschäftigt. Das Erste beim Gedanken ist daß er nicht ab-  
 30 strakt, leer ist, sondern daß er sogleich bestimmend, sich selbst bestimmend ist d. h. der Gedanken ist wesentlich konkret. Der Gedanke muß ein Begriff sein, er mag noch so abstrakt aussehen, er muß konkret in sich sein. | Einerseits ist es richtig  
 35 Gesch. Phil. 5p<sub>i</sub>

6 vorzutragen ist] *DoHcLö*: vorge-|tragen werden (*DoLö*: könne *Hc*: kann) 9 den Sinn, ... Bedeutung] *DoLö*: dem Geiste *Hc*: dem Sinne oder nach der Bedeutung *Pi*: Bedeutung 23 näher der  
 35 Gesichtspunkt] *DoHc*: Die näheren Gesichtspunkte *Lö*: nähere Gesichtspunkte *Pi*: die Gesichtspunkte 32-796,4 Einerseits ist ... sein.] *DoLö*: und die, welche zu philosophiren anfangen, bleiben gewöhnlich in abstracten Reflexionsbestimmungen (*Lö*: stehen), die sie (*Do*: als *Lö*: für) etwas letztes und festes nehmen. *Hc*: der ist in abstracten Reflexionsbestimmungen, in concreten Gedanken und Abstractionen versunken, welcher über etwas reflectirt. *Pi*: Die, welche meinen, durch Reflexion am concretesten  
 40 ten Inhalt zu sein, sind oft am abstractesten. 3.Lö

wenn man sagt die Philosophie beschäftigt sich mit Abstraktionen, andererseits ist es ganz falsch, die Abstraktionen gehören der Reflexion an, und die reflektirenden Menschen sind es die in abstrakten Gedankenbestimmungen stecken, obgleich sie glauben im konkretesten Inhalte zu sein. Der philosophische Gedanke ist wesentlich konkret, dieß ist die Bestimmung die zunächst festzuhalten ist. Der konkrete Gedanke näher ausgedrückt ist der Begriff, und noch weiter bestimmt ist es die Idee, die Idee ist der Begriff insofern er sich realisirt, er realisirt sich, dazu gehört daß er sich bestimmt und da der Gedanke nur bei sich selbst sein kann, so ist sein Inhalt er selbst, dieß ist sein unendliches Verhalten zu sich, daß er sich nur aus sich bestimmt. | | Die Idee ist nun auch das was wir die Wahrheit nennen, Wahrheit ist ein großes Wort, dem unbefangenen Menschen muß es immer groß bleiben und das Herz schwellen. In neuerer Zeit ist man auf das Resultat gekommen, daß man die Wahrheit nicht erkennen könne, der Gegenstand der Philosophie ist aber der konkrete Gedanke, in seiner weiteren Bestimmung die Idee, die Wahrheit. Was nun die Behauptung betrifft daß man die Wahrheit nicht erkennen könne, so kommt sie in der Geschichte der Philosophie selbst vor, wo wir sie denn auch näher betrachten werden. Hier ist nur zu erwähnen, daß wenn man diese Voraussetzung gelten läßt, wie z.B. | Tennemann, es nicht zu begreifen ist, warum man sich um die Philosophie noch bekümmert. Denn die Geschichte der Philosophie ist dann nur ein Erzählen, und Aufzählen von allerhand Meinungen, deren jede die Wahrheit zu haben fälschlich behauptet. | Ich appellire hierbei nur an das alte Vorurtheil, daß im Wissen Wahrheit sei, daß man aber nur vom Wahren insofern wisse als man nachdenke. Es ist ein altes Vorurtheil, daß die Wahrheit nicht erkannt werde im unmittelbaren Wahrnehmen, Anschauen, weder in der äußerlich sinnlichen, noch in der intellektuellen Anschauung, denn jede Anschauung ist als Anschauung sinnlich. An dieß Vorurtheil appellire ich vorläufig.

Die ersten Bestimmungen die wir also haben, sind die daß der | Gedanke konkret, daß das Konkrete Wahrheit ist und daß diese Wahrheit nur durch das Denken hervorgebracht wird. Die weitere Bestimmung ist dann daß der Geist sich selbst aus sich entwickelt.

Das Erste war also daß der Gedanken, der freie Gedanken wesentlich in sich konkret ist, damit hängt zusammen daß er lebendig, sich in sich selbst bewegend

11–12 dem unbefangenen ... schwellen.] *Pi*: Den unbefangenen Menschen muß das Wort Wahrheit groß sein und dem Herzen erwärmend. 17–21 Hier ist ... behauptet.] *DoLö*: wenn man diesen Grundsatz voraussetzt, so sieht man nicht (*Lö*: ein), warum man sich mit der Geschichte der Philosophie beschäftigt, wenn alles nur Meinungen sind, wie der kritische Philosoph | Tennemann thut. *Hc*: Daß wir die Wahrheit nicht erkennen können, das beweist uns auch die Geschichte der Philosophie cf. Tennemann hat diesen Grundsatz der Philosophie schon ausgesprochen, daß man die Wahrheit nicht erkennen könne. *Pi*: Diesen Grundsatz vorausgesetzt, wäre nicht abzusehen, wozu man sich mit Geschichte der Philosophie beschäftige (Tennemann).

ist, die unendliche Natur des Gedankens des Geistes ist der Prozeß seiner in sich selbst, nicht zu ruhen, wesentlich zu produzieren und zu existieren erst durch seine Produktion. Näher können wir diese Bewegung als Entwicklung auffassen, das Konkrete als thätig ist wesentlich als sich entwickelnd. Er ist damit ein Unterscheiden vorhanden und wenn wir die Bestimmung der Unterschiede die vorkommen und beim Prozeß kommt nothwendig Anderes hervor, näher auffassen, so ergibt sich die Bewegung als Entwicklung. Diese Unterschiede treten hervor, wenn wir uns auch nur an die bekannten Vorstellungen halten, es kommt dabei nur darauf an daß wir auf die Vorstellung von Entwickeln reflektiren. Was uns dabei gleich zuerst entgegentritt ist ein Eingehülltes, der Keim, die Anlage, das Vermögen, die Möglichkeit, aber die reale Möglichkeit, nicht so eine oberflächliche Möglichkeit überhaupt, oder wie es genannt wird | das Ansich, das was an- | sich ist und nur erst so. Von dem Ansich hat man gewöhnlich die hohe Meinung, daß es das Wahrhafte sei und es ist eine Art Gebot, daß man die Welt erkennen solle wie sie an sich sei. Aber das Ansich ist nur das Abstrakte nicht das Konkrete, das Wahrhafte. Das was an sich ist ist ein Inhalt der noch eingehüllt ist, und es ist einfach in der Form der Einfachheit. Ein Beispiel davon giebt der Keim, im Keim ist der ganze Baum, es kommt an ihm nichts hervor, was nicht im Keime ist und dieser ist einfach, ein Punkt, selbst durch ein Mikroskop entdeckt man an ihm wenig, aber dieß Einfache ist schwanger mit allen Qualitäten des Baumes, seine Zweige, Blätter, ihre Gestalt, Farbe, seine Blüthe, ihr Geruch, Geschmack pp liegt in dem Einfachen, ist zwar darin nicht sinnlich wahrnehmbar, aber es ist ganz darin. Es ist wesentlich zu wissen daß es ein ganz Einfaches giebt das in sich die Mannigfaltigkeit enthält, so daß sie aber noch nicht existirt. Ein größeres Beispiel ist das Ich, Ich ist das ganz abstrakte Allgemeine, allen Gemeinschaftliche und doch ist es dieser unendliche Reichthum von Gedanken, Trieben, Neigungen pp des Individuums, jedes Ich ist eine ganze Welt und diese ganze Welt ist in diesem einfachen Punkte enthalten, es hat die Kraft alles dessen in sich was der Mensch entwickelt. Ein aristotelischer Ausspruch ist daß nach der *dynamis potentia* alles | in der Anlage enthalten ist, es kommt nichts heraus als was schon an sich ist. Das Zweite aber ist daß das Ansich in die Existenz treten, sich entwickeln, entfalten d. h. sich setzen muß, daß es sei als ein Unterschiedenes, es ist nur an sich unterschieden und existirt daher bis

6.Pi 12.Gr

13.Gr

3 diese Bewegung] so auch Do Lö: Dieses Bewegliche Pi: Die Bewegung 13-14 Von dem ... sei.]  
 DoLö: Von diesem hat man (Do: gewöhnlich Lö: jedoch) die Vorstellung, daß es etwas hohes sei. Hc:  
 35 Wenn wir diese Bestimmungen näher angeben, so kommen wir in unsern Vorstellungen weiter. Was an sich ist, das ist das wahrhaftige; Gott und die Welt erkennen heißt sie an sich kennen lernen; Pi: Man hat die Vorstellung, daß das das Hohe sei und Wahrhafte, was an sich ist. Sv: Das was an sich ist glaubt man sei das Wahrhafte ist es aber nicht 24 existirt] so auch HcPi DoLö: erscheint

23 daß<sub>1</sub>] daß / daß



dahin nur in dieser Einheit, wie Wasser klar und durchsichtig ist und doch diese vielen Möglichkeiten enthält. Das Zweite ist also daß das Ansich Dasein erhält, daß es ist in Beziehung auf Anderes, in die vielfachen Unterschiede tritt nach aussen, daß es als Verschiedenes existirt. Es ist hierbei derselbe Inhalt und es ist nur Unterschied der Form ob eingehüllt oder ob explizirt, aber es ist ein ungeheurer Unterschied auf den alles ankommt. Der Mensch, | ist wesentlich Vernunft, der gebildete Mensch, der größte Charakter ist es nicht mehr, als der rohste, ungebildetste, das Kind. Der Unterschied ist nur daß das was in diesem nur als Anlage, als Ansich ist, entwickelt wird, aus der Form der Möglichkeit in die Form der Existenz übergeht. Auf diesen Unterschied kommt der ganze Unterschied in der Weltgeschichte an.

5<sup>He</sup> Die Menschen sind alle vernünftig, das Formelle dieser Vernünftigkeit ist | daß der Mensch frei ist, dieß ist seine Natur, doch ist bei vielen Völkern Sklaverei gewesen und ist zum Theil noch vorhanden und die Völker sind damit zufrieden. Der ganze Unterschied zwischen ihnen | und den Völkern wo nicht Sklaverei ist, ist nur daß diese wissen daß es für sie ist frei zu sein, jene sind es auch an sich, aber sie existiren nicht als frei, der einzige Unterschied ist nur daß sie es wissen, dann ist es für sie selbst, dieß macht die ungeheure Aenderung des Zustandes aus, ob der Mensch nur an sich frei ist, oder zufällig, oder ob er es weiß daß es sein Begriff, seine Natur ist als freies Individuum zu sein. Dieß ist also das Zweite, nur dieser Unterschied der Existenz, des Aussereinander. Ich ist frei für sich, aber es ist auch für mich frei und ich bin nur insofern ich als frei bin. Die dritte Bestimmung ist, daß das was an sich ist und jetzt existirender Gegenstand für mich und Anderes ist, daß beides ein und dasselbe ist. Dieß heißt eben Entwicklung, ist es nicht so, so ist es Veränderung, bei dieser ist etwas und es wird etwas Anderes daraus, hingegen bei der Entwicklung ist eben das Andere was herauskommt identisch mit dem was an sich ist, der Keim entwickelt sich so, verändert sich nicht, wird er verändert, zerstoßen, zerrieben pp so wird er nicht entwickelt. Diese Einheit dessen was existirt und dessen was an sich ist, ist das Wesentliche der Entwicklung, es ist ein spekulativer Begriff, | diese Einheit der Unterschiedenen, des Keims und des Entwickelten, beide

12–13 doch ist ... zufrieden.] *DoLö*: wir wissen daß die Sklaverei bei vielen Völkern vorhanden (*Lö*: ist), und sie dulden es. *Pi*: Aber in vielen Völkern ist Sklaverei vorhanden, und sie sind damit zufrieden. 20–21 Ich ist ... bin.] *DoLö*: Ich bin frei an sich und es ist (*Do*: auch *Lö*: wesentlich) für mich, daß ich nur bin, in so fern ich als ein Freier bin. *Hc*: Ich bin nur, insofern ich als Freier existire. 21–23 daß das ... Veränderung.] *DoLö*: daß das was an sich ist und (*Do*: jetzt *Lö*: das, was) existirt (*Lö*: , an sich ist,) ein und dasselbe ist. Wenn es nicht ein und dasselbe ist so (*Do*: heißen wir es *Lö*: haben wir eine) Veränderung, *Hc*: daß das, was als ich existirt und ich selbst nur ein und dasselbe ist; wäre das Ich nicht mehr das Ich, dann ist es ein Anderes, dann ist eine Veränderung. *Pi*: daß das an sich seiende und was itzt existirt ein und dasselbige ist. Wenn es nicht dies ist, so ist es Veränderung überhaupt. *Sv*: Das was an sich ist, ist ein und dasselbe, ist es das nicht, dann ist ein Anderes da, und es ist eine Veränderung da, aber das andere ist doch noch identisch mit dem ersten.

sind zwei und doch eins, es ist ein | Vernunftbegriff, alle anderen Bestimmungen hierüber sind nur verständig, der abstrakte Verstand kann es aber nicht fassen, er bleibt nur beim Unterschiede, kann nur Abstraktionen fassen, nicht das Konkrete, den Begriff. – Dieß ist also die Bestimmung der Entwicklung überhaupt, in ihr ist  
 5 sogleich Vermittlung, eins ist nur insofern es sich auf das Andere bezieht, das was an sich ist hat den Trieb zu existiren, will existiren, in die Form der Exi|stenz  
 5 übergehen und die Existenz ist nur vermitteltst der Anlage. Man hat in neuerer Zeit viel Gerede gemacht von unmittelbarem Wissen, Anschauen, es ist aber nur  
 10 eine schlechte Abstraktion des Verstandes, die Unmittelbarkeit ist nur eine einseitige Abstraktion, sie ist nicht wirklich, die Philosophie hat es nur mit Wirklichem, mit Begriffen zu thun, ein Unmittelbares ist ein Unwirkliches, bei allem sogenannten unmittelbaren Wissen ist Vermittlung und leicht aufzuzeigen. | Jede Unmittelbarkeit enthält auch die Vermittlung in sich, und jede Vermittlung, wenn sie nicht  
 15 abstrakt ist, enthält ebenso die Unmittelbarkeit. – Der Begriff der Entwicklung ist ein ganz allgemeiner Begriff, es ist die Bewegung, Lebendigkeit des Geistes, der Natur, alles Lebendige, das schwächste wie das höchste ist Entwicklung. Das Leben Gottes ist diese Entwicklung, er in seiner Allgemeinheit bestimmt sich, d. h. einen Unterschied setzen, sich zum Dasein bringen, zum | Sein für Anderes  
 16 und in diesem Dasein ist die ewige Erzeugung der Welt, in anderer Form des Sohnes, und darin identisch zu bleiben mit sich, ein Prozeß der ewige Ruhe ist, denn er ist ewiges Vermitteln seiner mit sich, Zusammenschließen mit sich, dieß ist das Beisichsein der Idee. Es ist das ewige Zurückkehren des Geistes zu sich, | die  
 20 Freiheit des Geistes bei sich ewig zu sein, im Anderen sich selbst zu erhalten, im Negativen seiner selbst bei sich zu sein, die Kraft dazu zu haben.  
 25 Hier geht uns nun näher nur das Formelle an. Wenn die absolute Entwicklung, das Leben Gottes, des Geistes, nur ein Prozeß, eine Bewegung ist, so ist sie als Konkret eine Reihe von Entwicklungen. Diese Reihe muß nicht als grade Linie

8–10 es ist ... wirklich,] *DoLö*: Die Unmittelbarkeit ist eine einseitige Abstraktion, (*Do*: ein nur Unmittelbares *Lö*: was nur unmittelbar ist,) ist gar nicht ein wahres, nicht ein Wirkliches, *Hc*:  
 30 Etwas Unmittelbares giebt es nicht wirklich; das Unmittelbare ist nur die Abstraktion; *Pi*: Das ist aber schlechte Abstraction des Verstandes. Es giebt nichts nur Unmittelbares, das Wirkliches ist.  
 14–16 Der Begriff ... Entwicklung.] *DoLö*: Diese Bewegung, Lebendigkeit ist in der Idee. *Hc*: Das ist der Begriff der Entwicklung; das ist die Lebendigkeit, Bewegung; *Pi*: Dies ist die Bewegung, Lebendigkeit der geistigen Natur, daß es Entwicklung sei. 21–24 denn er ... haben.] *DoLö*: (*Do*:  
 35 Diese Vermittlung dieß *Lö*: Das) ewige Zusammenschließen (*Do*: seiner *Lö*: des Geistes) mit sich selbst, (*Do*: und dieß) ist das Beisichseyn des Geistes, und (*Do*: das ist die Freiheit des Geistes, *Lö*: dies ist seine Freiheit:) bei sich zu bleiben, sich im andren zu erhalten, im Negativen seiner bei sich (*Do*: selbst zu) bleiben. *Hc*: das ist das Beisichseyn das Vermögen, zu sich selbst zurückzukehren, sich von dem Andern auszuschließen und im Andern sich selbst zu leben. Dieses Vermögen ist die  
 40 Freiheit des Menschen. *Pi*: und zugleich absolute Identität mit sich, ewiges Zusammenschließen seiner mit sich selbst. / | Nur das ist frei, was bei sich selbst ist.

15.Gr

5.Lö

G. d. Ph. 2 6<sup>r</sup>Hc

16.Gr

8<sub>Pi</sub>

8<sub>Pi</sub>

vorgestellt werden, sondern als ein Kreis als Rückkehr in sich selbst. Dieser Kreis hat zur Peripherie eine große Menge von Kreisen, eine Entwicklung ist immer Bewegung durch viele Entwicklungen, das Ganze ist eine große, sich in sich zurückbeugende Folge von Entwicklungen und jede ist zu betrachten als Stufe des Ganzen. | Es ist ein Fortgang in der Entwicklung aber er geht nicht ins abstrakte Unendliche hinaus, ist Rückkehr zu sich und das Ganze des Fortganges, das Ziel in dieser Entwicklung ist kein anderes, als daß der Geist zu sich selbst komme, | sich wisse, da ist er bei sich, daß er Bewußtsein von sich habe sich zum Gegenstand hat, sich herausbringe und zwar so daß das was er ist ganz erschöpft sei, daß er ganz sich zum Gegenstand werde. Er erschöpft sich in dem er sein Innerstes enthüllt, sein Tiefstes aus der Tiefe herausbringt, je höher er entwickelt ist desto tiefer ist er, er ist dann wirklich tief, nicht nur an sich, ansich ist er weder tief noch hoch, die Entwicklung ist ein Vertiefen des Geistes in sich, darin ist er für sich, ist sich Gegenstand, hat Bewußtsein von sich. Das Ziel des Geistes ist sich zu erfassen, zu fassen was er ist, nicht mehr für sich selbst verborgen zu sein und der Gang hierzu, die Reihe von Entwicklungen ist zu fassen als Stufen.

| Drittens haben wir die Frucht der Entwicklung, diese Totalität ist ein Resultat der Bewegung, wird hervorgebracht durch den Prozeß. Das Erste ist das Ansich der Verwirklichung, der Keim pp, das Zweite ist die Existenz, das was heraus ist,

3–4 sich in ... zurückbeugende] *Do*: in sich zurückbeugende *Hc*: in sich zurückweichende *Lö*: in sich zurücklaufende *Pi*: in sich zurückkehrende 11–15 sein Tiefstes ... sein] *DoLö*: daß er in sein Tiefstes (*Do*: hinuntersteige *Lö* heruntersteige), und eben so sein Tiefstes herauskomme. An sich ist der Geist nicht tief, nur die Entwicklung ist ein (*Do*: Vertiefen *Lö*: Vorläufer) des Geistes in sich selbst wenn er in seiner Tiefe ist, so ist dies für ihn Gegenstand. Das Ziel des Geistes ist also daß er sich nicht verborgen sei, sondern daß er sich wisse. *Pi*: in sein Tiefstes hinuntergestiegen sei, und dies Tiefe herausgekommen sei. Die Entwicklung ist Vertiefen des Geistes in sich selbst. Wenn er drunten ist in der Tiefe, so ist das Tiefe für ihn, er hat es zum Bewußtsein gebracht. Das Ziel des Geistes ist also, daß er sich nicht mehr selbst verborgen sei, sondern sich wisse *Sv*: Die Entwicklung ist ein Vertiefen des Geistes in sich. Ziel des Geistes sich zu erfassen, sich zu wissen, daß nichts mehr von ihm ihm verborgen bleibe. 17–801,8 Drittens haben ... Stoff.]] *DoLö*: Das dritte, die Frucht seiner Entwicklung, können wir als Resultat fassen, hervorgebracht durch diesen Prozeß Anlage, Existenz, und Identität als Resultat, Produkt. Dieß dritte nennen wir das (*Lö*: In sich oder An und) Fürsichseyn. Das Resultat insofern es Produkt einer Stufe ist, so ist es zugleich nur wieder der Anfang einer folgenden Entwicklung. Das Gebildete, sagt Göthe wird wieder zum Stoff. *Hc*: es ist das Resultat dieser Bewegung; was austritt muß identisch seyn mit dem, was an sich ist; dann erscheint das Fürsichseyn des Menschen selbst; wenn der Geist in sich ist, ist er für sich. – Insofern etwas Resultat einer Stufe der Entwicklung ist, so ist es wieder der Anfangspunkt einer neuen Entwicklung. Göthe sagt: das Gebildete wird wieder Stoff. *Pi*: Das Resultat der Bewegung, das Hervorgebrachte durch den Prozeß ist, daß das herausgekommene identisch sei mit dem Ansich sein. (Ansich sein, Dasein, Für sich sein.) Das 3<sup>e</sup> ist Resultat. Sofern es aber Resultat einer Stufe ist, ist es Anfangspunkt | der Entwicklung. Das Gebildete wird selbst wieder zum Stoff, wie die Mutter. *Sv*: Das Resultat der Entwicklung ist nur eine erste Stufe zur weiteren Entwicklung, das Gebildete wird zum neuen Stoff.

32 In sich ... und nachträglich über der Zeile mit Einfügungszeichen

das Dritte ist die Identität von beiden, ist so Produkt beider, und dieß nenne ich abstrakt das Fürsichsein, das Fürsichsein des Geistes selbst. Die Pflanze hat dieß Fürsichsein nicht, sobald wir in einer Sprache sprechen die sich auf das Bewußtsein bezieht. Erst der Geist ist für sich, ist identisch mit sich. Dieß Dritte ist also Resultat, das Letzte dieser Stufe, insofern es aber nur Resultat einer Stufe ist, ist es zugleich der Anfangspunkt | einer anderen Entwicklung, das Letzte der einen ist das | Erste der andern Stufe. Goethe sagt daher mit Recht irgendwo „das Gebildete wird immer selbst wieder zu Stoff.“ Die Materie die gebildet ist, Form hat, ist wieder Materie für eine neue Form. Die Stufen nun sind unterschieden und jede folgende Stufe ist konkreter als die vorige, das Erste ist immer das Abstrakteste, die Kinder z.B. sind abstrakt, die sinnliche Anschauung ist das Ärmste an Gedanken. Sinnliche Stoffe werden wir im Anfang unserer Vorlesung viel haben, sie sind die ärmsten an Gedanken. So stoßen wir zuerst auf die Bestimmung von Ding, ein Ding giebt es nicht, es ist nur ein Gedanken und so kommen im Anfang nur solche abstrakte Bestimmungen des Gedankens vor. Die ersten Gedanken sind die einfachsten, | abstraktesten und so die leichtesten, die folgenden Stufen werden konkreter, jede neue Stufe ist Entwicklung, diese Entwickelung, Bewegung setzt Unterschiede, Bestimmungen hinein, also kommen durch neue Entwicklungen neue Bestimmungen zu denen womit angefangen ist und so ist jede Stufe um diese Bestimmungen reicher als die vorhergehende, mithin konkreter.

Dieß sind die Bestimmungen die ich vorausschicken wollte, ich habe sie nicht bewiesen sondern nur historisch aufgezählt und gesucht sie plausibel zu machen nach unserer Vorstellung. Von diesen Bestimmungen wollen wir jetzt Anwendung machen, deshalb habe ich sie aufgeführt und so können wir zum Bestimmteren unserer Abhandlung übergehen. Philosophie ist hiernach der Gedanke der sich selbst zum Bewußtsein bringt, sich mit sich beschäftigt, ein Prozeß des Gedankens sich selbst zu denken, sich zum Gegenstand zu machen. | | Die Wissenschaft der

Gesch. Philos. 9<sub>Pi</sub>  
18.<sub>Gr</sub>

7<sub>Do</sub>  
6.<sub>L6</sub>

19.<sub>Gr</sub> 7<sub>Hc</sub>

10–16 das Erste ... leichtesten,] *DoLö*: das erste ist das abstrakte. (*Do*: Kinder *Lö*: Kindheit), (*Lö*: der) Anfang der Philosophie. Die sinnliche Anschauung ist die ärmste an Gedanken, zB (*Do*: dem daß es *Lö*: das, was) ein Ding ist, nur abstrakte Bestimmungen. So in der Geschichte der Philosophie sind die ersten Gedanken die abstraktesten | einfachsten, leichtesten. *Hc*: Die Kinder sind die abstraktesten dem Geiste nach; aber arm an Gedanken, und voll von sinnlichen Anschauungen. Unsere ersten Gedanken sind die abstrakten Bestimmungen unseres Denkens das Abstrakte ist einfach und leicht. *Pi*: Die Kinder sind das abstracteste, wie überhaupt das sinnliche Verhalten. Viele abstrakte Bestimmungen des Denkens kommen da vor: Ding etc. In der Philosophie sind die ersten Gedanken die abstraktesten, einfachsten, leichtesten. *Sv*: die unterste Stufe ist das Abstrakte, abstrakte Bestimmungen, abstrakte einfache Gedanken, sind die ersten in der Geschichte der Philosophie. 25 Gedanke] so auch *DoHcLöSv* *Pi*: Gedanke, νοῦς 27–802,3 Die Wissenschaft ... bleibt.] *DoLö*: Die Wissenschaft der Philosophie ist also die Entwicklung des freien Gedankens, die Totalität desselben, Zurückziehen in sich. *Hc*: Geschichte der Philosophie ist also Geschichte des freien Gedankens, der in sich zurückgeht, ganz bei sich bleibt, ganz er selbst ist, welcher nur zu sich selbst kommen will. *Pi*: Die

7<sub>Do</sub>

Philosophie ist hiernach die Entwicklung des freien Gedankens und das Ganze ist die Totalität dieser Entwicklung, der Kreis der in sich zurückgeht, ganz bei sich bleibt. Indem wir uns dagegen mit Sinnlichem beschäftigen sind wir bei Anderem nicht bei uns selbst, nur der Gedanke ist bei sich selbst. Die Philosophie ist so Entwicklung des Gedankens der in seiner Freiheit, nicht genirt ist, frei sich ent- 5  
wickelt, so ist die Philosophie ein System. System ist in neuerer Zeit ein Wort des Vorwurfs geworden, indem man dabei die Idee hat, daß man sich an ein einseitiges Prinzip hält. Aber Totalität ist die eigentliche Bedeutung von System und als Totalität ist es nur wahrhaft. Die Philosophie fängt so vom Einfachsten an und geht durch die Entwicklung zum Konkreten fort. Das Andere was hier die Hauptsache 10  
10.<sub>Pi</sub> ist daß die Geschichte der Philosophie ganz | dasselbe und nichts Anderes ist. In der Philosophie als solcher, in der jetzigen, letzten Philosophie ist enthalten eben das was die Arbeit von Jahrtausenden ist, sie ist Resultat alles Vorhergehenden, ihre Entwicklung ist eine Darstellung die in die Zeit fällt. Die Geschichte der Philosophie ist dieselbe Entwicklung, denn es ist nur eine Vernunft, aber hier ist diese 15  
Entwicklung geschichtlich dargestellt, wie diese Momente, Stufen in der Zeit gefolgt sind. Philosophie ist die Entwicklung des Gedankens in der Gestalt des einfachen Gedankens, ohne Beiwesen, Geschichte der Philosophie ist diese Entwicklung wie sie in der Zeit gewesen ist, daraus folgt daß die Geschichte der 20  
20.<sub>Gr</sub> Philosophie dasselbe ist als das System der Philosophie. | Daß die Philosophie System sein muß ist schon bemerkt. Diese Identität beider, der Wissenschaft der Philosophie und der Wissenschaft der Geschichte der Philosophie ist der Hauptpunkt, wovon jedoch der eigentliche Beweis spekulativ hier nicht gegeben werden kann, sie betrifft die Natur der Vernunft, des Denkens und diese ist in der Philosophie selbst zu betrachten, den empirischen Beweis hat die Geschichte der Phi- 25

Wissenschaft des freien Gedankens ist Entwicklung, die Totalität der Entwicklung, der in sich zurückkehrende, ganz bei sich bleibende Kreis. Sv: Eine Entwicklung des freien Gedankens ist die Wissenschaft der Philosophie, des freien Gedankens System, Totalität. 4–11 Die Philosophie ... ist.] DoLö: (Do: So Lö: Nun) ist die Philosophie ein System (ein einseitiges Princip im Französischen) aber als Totalität. Das andre worauf es hier ankommt ist, daß die Geschichte der Philosophie ganz dasselbe ist. 30  
Hc: System heißt Totalität und ist nur wahr als solche Totalität, welche durch Entwicklung sich concreter macht. Geschichte der Philosophie ist ganz dasselbe und nicht dasselbe; Pi: Die freie Entwicklung ist Nothwendigkeit. Die Philosophie ist System – Totalität, und nur als solche etwas wahrhaftes. Vom Einfachsten fängt die Philosophie an und geht zum Concreten fort. Die Geschichte der Philosophie ist ganz | dasselbe Sv: Die Geschichte ist ganz dasselbe und nichts anderes. 13–17 sie ist ... sind.] 35  
10.<sub>Pi</sub> DoLö: In ihr ist auch eine Entwicklung sie ist aber ein Präsentes (Do: als diese ganze). Die Geschichte der Philosophie ist (Do: daher Lö: diese) Entwicklung (es kann nur (Do: eine Lö: die reine) Vernunft seyn) geschichtlich dargestellt, in der Entwicklung der Zeit hervorgetreten. HcSv: sie ist das Resultat (Hc: alles Sv: aller) Vorhergehenden Pi: Sie ist aber etwas Präsentes als das Ganze. Die Geschichte der Philosophie ist die Entwicklung, geschichtlich dargestellt, d.h. wie diese Momente in der Zeit her- 40  
vortraten.

1 philosophie selbst zu geben, in ihrem Verlauf hat sie zu zeigen wie darin die Ent-  
 2 wicklung des Gedankens enthalten ist. In der Geschichte der Philosophie wird  
 3 also dasselbe dargestellt als in der Philosophie nur mit den verschiedenen Beiwesen  
 4 der Zeit, der Gegend, des Landes pp Daß die Philosophie selbst in der Zeit her-  
 5 vortritt ist ein weiterer Punkt, den wir bei der zweiten Seite der Einleitung be-  
 6 trachten werden.

7 |Der Geist an und für sich ist durch und durch ganz vollständig konkret, indem 7<sup>He</sup>  
 8 er also wirkt und thätig ist, hat er nicht nur der Form seiner selbst bewußt zu  
 9 werden im reinen Gedanken, sondern bringt sich hervor, ist wirksam in der ganzen  
 10 Weise alles dessen was zu seiner konkreten Gestalt gehört und diese ist eine Gestalt  
 11 der Weltgeschichte. Wenn der Geist fortschreitet muß also das Ganze fortschreiten,  
 12 die äussere Seite fällt in die Zeit und so fällt das Ganze seiner Entwicklung in die  
 13 Zeit, der Gedanke, das Prinzip einer Zeit ist das alles durchdringende, es ist ein  
 14 Geist, dieser hat fortzuschreiten im Bewußtsein seiner selbst und dieser Fortschritt  
 15 ist der Fortschritt der | ganzen Masse, der konkreten Totalität die in die Äusserlich- 21-Gr  
 16 keit fällt und somit in die Zeit. Der Gedanke ist wesentlich Resultat und das Her-  
 17 vorbringen fällt aus den angegebenen Gründen nach der Seite des Erscheinens in  
 18 die Zeit. Diese Einheit beider Seiten ist der Hauptpunkt, die Geschichte der Phi-  
 19 losophie ist so eigentlich Wissenschaft, sie hat es mit der Geschichte des Gedankens  
 20 zu thun und die Entwicklung desselben ist an und für sich nothwendig, auf diese  
 21 Nothwendigkeit ist aufmerksam zu machen. Es ist dabei eine geschichtliche Vor-  
 22 lesung, wir haben uns also geschichtlich zu verhalten d. h. die Gestalten aufzuneh-  
 23 men wie sie in der Zeit aufgehen, als zufällig erscheinen, aber wir müssen auch die  
 24 Nothwendigkeit des Hervorgehens bemerken. Dieß ist der Sinn, die Bedeutung  
 25 der Geschichte der Philosophie. Philosophie und Geschichte der Philosophie ist 11-Pi  
 26 eins ein Abbild des Anderen, | das Studium der Geschichte der Philosophie, ist  
 27 Studium der Philosophie selbst, vornehmlich des Logischen, von dem Konkreten  
 28 werden wir weiter unten reden. Um sie aber so auffassen zu können muß man

13-14 das Prinzip ... Geist.] *DoLö*: Alles durchdringt (*Do*: ein *Lö*: ein) Geist, *Hc*: der Gedanke der  
 30 *Nothwendigkeit* der Zeit ist der alles durchdringende Geist, *Pi*: Das Prinzip einer Zeit ist der alles  
 durchdringende Eine Geist. 19-24 sie hat ... bemerken.] *DoLö*: als (*Lö*: in welcher) die Entwick-  
 lung des Gedankens an und für sich nothwendig ist. *Hc*: dh ein Aggregat von Kenntnissen, auf gewisse  
 Weise geordnet. Wir müssen die Gestalten aufnehmen, wie sie aufeinander folgen in dieser Art des  
 Hervorgehens auseinander und aus ihrer *Nothwendigkeit*. *Pi*: als die Entwicklung des Gedankens, ein  
 35 an und für sich nothwendiges darstellend. Im Geschichtlichen haben wir die Gestalten in der Art der  
 Zufälligkeit des Hervorgehens aufzunehmen. Auf die Nothwendigkeit im Fortgang ist aber aufzumer-  
 ken. *Sv*: sie muß Rücksicht nehmen auf die Nothwendigkeit, womit die Hervorbringung der Gedan-  
 ken statt finden mußte in der Zeit. 28-804,5 Um sie ... fortgeht.] *DoLö*: Nur muß vorher gewußt  
 werden, was die Philosophie und ihre Geschichte ist, doch nicht a priori d. h. mit irgend einer Voraus-

40 31 in welcher nachträglich über der Zeile mit Einfügungszeichen



vorher wissen was die Philosophie und ihre Geschichte ist, aber nicht a priori die Geschichte der Philosophie nach dem Prinzip einer Philosophie betrachten, dieß hat man nicht nöthig weder in der Philosophie noch in der Geschichte der Philosophie, rein geschichtlich gefaßt zeigt sich der Gedanke der für sich selbst fort-  
 22.Gr 8<sup>r</sup>Hc geht. Beim Gedanken ist nicht nach der Be- | deutung | zu fragen, der Gedanke ist selbst die Bedeutung, es steckt nichts mehr dahinter, aber im umgekehrten Sinn wie man diese Redensart sonst gebraucht, der Gedanke ist das Hinterste, Tiefste, Letzte, aber er hat auch Erscheinung und indem man diese und ihn selbst unter-  
 scheidet, kann man wohl von Bedeutung sprechen. Die eine Erscheinung des Gedankens ist die gewöhnliche Vorstellung von Denken, von Gedanken, die  
 10 zweite ist das Geschichtliche. Die erste Erscheinung des Gedankens ist daß er als etwas Besonderes erscheint, und dann als subjektiv, wir denken, haben aber auch Gefühle, Sinne, Imagination pp ausser den Gedanken giebt es auch sinnliche  
 Kenntnisse, Willensbestimmungen, Neigungen, Triebe pp da steht dann der Gedanken neben das Andere, der Gedanke ist ein Besonderes neben anderen Beson-  
 15 deren. Dieß ist die nächste Vorstellung, man spricht von vielen Vermögen der

setzung, (*Do*: da die Geschichte sich rein herauswickelt *Lö*: woraus sich die Geschichte entwickelt). *Pi*: Um sie aber auffassen zu können, muß man wissen, was die Philosophie und was Geschichte ist. Aber eine philosophische Ansicht vorauszusetzen ist nicht nöthig. 7–8 der Gedanke ... Letzte,] *Hc*: denn der Gedanke ist das letzte, tiefste, hinterste, ist er selbst. *Pi*: er ist das Tiefste, Letzte. *Sv*: weil er ganz er selbst ist, weil er das letzte ist. 9–805,5 Die eine ... übergreift.] *DoLö*: Die eine Erscheinung ist die (*Do*: gewöhnliche *Lö*: gemeine) Vorstellung, daß der Gedanke (*Do*: als) etwas besonderes, etwas subjektives ist, aber da wir wollen, fühlen, so (*Do*: daß neben *Lö*: gibt es neben dem) Gedanken, Neigungen Willensbestimmungen (*Do*: daneben giebt). Da ist der Gedanke ein besonderes (*Do*: neben  
 7.Lö andern besondern *Lö*: mit anderm Beson- | derem). Das Denken aber ist (*Do*: Thätigkeit des Allgemeinen, *Lö*: Thätigkeit, das Allgemeine) und die wahrhafte Natur ist, daß es übergreift über das Besondere, es durchdringt. *Hc*: Eine Erscheinung desselben ist die Vorstellung, welche man vom Gedanken hat, welche eine Erscheinung des Gedankens ist. Das Denken des Gedankens erscheint als etwas Besonderes. Außerdem, daß es Gedanken giebt, giebt es sinnliche Wahrnehmungen, Triebe, Willen; wir haben also noch andere Vermögen, die gleiches Recht, wie die Gedanken, besitzen. *Pi*: Die eine  
 20 Erscheinung ist jene gewöhnliche Vorstellung die man vom Gedanken hat, und die zweite die Geschichte. / Das Denken scheint etwas besonderes. Außerdem daß wir denken, fühlen wir auch, wollen etc. Außerdem, daß es Gedanken giebt, giebt es auch Vorstellungen, Neigungen etc. Das Denken ist also ein besonderes wie die anderen Vermögen. In der Philosophie muß ganz andere Vorstellung vom Denken gefaßt werden. Das Denken ist die Thätigkeit des Allgemeinen. Das Allgemeine, wenn es neben dem besonderen steht, ist selbst besonderes; aber seine Natur ist, übergreifen, Alles zu befassen. *Sv*: Die Erscheinung des Gedankens ist die Vorstellung desselben. Neben dem Gedanken existiren noch andere Thätigkeiten der Seele, welche als Besondere neben dem Besonderen bestehen. Der Gedanke aber ist allgemeiner, und begreift das andere schon unter sich. Die Gedanken sind sub-  
 25 jectiv aber auch in einem objectiven Sinne kann man sie nehmen, so sind sie allgemein in der ganzen Natur.

35 Thätigkeit] ohne Umlautpunkte

Seele deren jedes gleiche Rechte besitzen soll mit dem Gedanken. In der Philosophie muß aber vom Denken, vom Gedanken eine ganz andere Vorstellung gefaßt werden, worauf wir weiterhin kommen werden. Das Denken ist die Thätigkeit des Allgemeinen, dieß ist einerseits wohl ein Besonderes neben Besonderen, wenn es  
 5 neben Besonderen steht, aber seine wahre Natur ist daß es übergreift. Alles was menschlich ist kommt dem Denken zu, Gefühl hat das Thier auch, allein rechtliches, religiöses, menschliches Gefühl kömmt dem Denken zu, nach | dem 23.-Gr  
 Hohen was darin liegt. Das Gefühl als solches ist nichts würdiges, wahrhaftes, was darin echt ist kommt wesentlich vom konkreten Denken her. Das Thier hat keine  
 10 Religion aber Gefühl, und der Mensch hat nur Religion weil er denkend ist. Das Denken ist so das Allgemeine überhaupt, das konkrete Denken, wie weiter zu erläutern ist, ist nichts abstraktes, | hat das Besondere in sich selbst, steht nicht 12.-pi  
 daneben. | Eine Erscheinung des Denkens ist daß es subjektiv ist, aber wir müssen 8Do  
 den Gedanken auch im objektiven Sinne nehmen, wie dies von Anaxagoras an statt  
 15 findet. Das Denken kommt nicht den natürlichen Dingen zu, aber ein Anderes ist | der Gedanke nicht in der Form des Bewußtseins, sondern an und für sich ist 8He  
 er das Allgemeine und ist ebenso objektiv. Die Vernunft in der Welt ist nicht subjektive Vernunft, in der Natur geht es vernünftig zu, da sind Gesetze, Gattungen p  
 was dann das Vernünftige, Allgemeine, Bestehende gegen das Einzelne ist. Das  
 20 Erkennen der Natur des Gedankens entfernt die subjektive Weise des Erscheinens und so ist die Bedeutung des Gedankens, daß er nicht ein Besonderes, sondern das an und für sich Allgemeine ist, nicht bloß unserem Bewußtsein zukommt, sondern das Objektive an und für sich Seiende ist. – Die zweite Erscheinung ist also die erwähnte geschichtliche, daß die Gedanken zu dieser Zeit, in dieser Gegend, an  
 25 diesen Individuen hervorgetreten sind, daß das Hervorgehen der Gedan- | ken als 24.-Gr  
 zufällige Reihenfolge erscheint, wie diese Erscheinung aber berichtigt wird liegt in

26–806,16 wie diese ... Vorsehung.] *DoLö*: Wie dieß zu verstehen ist früher gesagt, da im Fortgang noch innere Nothwendigkeit des freien Begriffes (*Lö* liegt). Dieß ist aber das wahrhafte Interesse der Geschichte der Philosophie, daß Vernunft da war in dem Wirken der Vernunft. Der Tempel, den sich  
 30 die selbstbewußte Vernunft gebaut, ist der herrlichste. (*Do*: Diesen Glauben kann man mitbringen, was man in andrer Hinsicht nennt, der Glaube *Lö*: In anderer Hinsicht nennt man das den Glauben) an die Vorsehung. Es ist (*Lö*: aber) absurd, in der Natur die Vernunft zu nehmen, (*Lö*: und) nicht (*Do*: aber) im Geistigen. (*Lö*: und) Die Begebenheiten im Gebiete der intellektuellen Welt als Zufälligkeiten anzusehen, das ist ein leeres Gerede mit der Vorsehung. *Hc*: wie diese Erscheinung berichtet wird,  
 35 ist vorher gesagt worden; diese geschichtliche Erscheinung stellt den Gedanken dar, wie er bei einzelnen Individuen erschienen ist. / Die Geschichte der Philosophie ist die Entwicklung der denkenden Vernunft; im Werden derselben wird es wohl vernünftig zugegangen sein. Dieser Tempel der Vernunft ist höher als der Tempel Salomonis und andere Tempel, welche Menschen erbaut das Beste in der Welt ist, was der Gedanke hervorgebracht hat. Wenn man meint, die Weltbegebenheiten seien Zufälligkeiten, so  
 40 ist es ein leeres Gerede, wenn man meint, die Vorsehung habe die Welt regiert; was geschehen ist, ist

35 geschichtliche] geschichtliche

dem unmittelbar vorhin Gesagten. Es ist eine Entwicklung in der Zeit, aber nach  
 4<sup>r</sup><sub>Sv</sub> der inneren Nothwendigkeit des freien Begriffes selbst. | Dieß ist die einzige  
 würdige Ansicht der Geschichte der Philosophie oder es ist das wahrhafte Interesse  
 an der Geschichte der Philosophie, daß es vernünftig in der Welt auch nach dieser  
 Seite zugegangen ist. Dieß hat schon eine große Praesumtion für sich. Der Ge- 5  
 schichte der Philosophie fällt zu das Wirken der denkenden Vernunft, da wird es  
 wohl vernünftig zugehen, der Tempel der selbstbewußten Vernunft ist höher als  
 der salomonische, es ist vernünftig daran gebaut, nicht etwa wie die Freimaurer  
 bauen. Es muß vernünftig zugegangen sein, diesen Glauben kann man mitbringen,  
 es ist der Glaube an die Vorsehung nur in anderer Weise: Das Beste in der Welt ist 10  
 das was der Gedanke hervorbringt, daher ist es unpassend wenn man glaubt nur in  
 der Natur sei Vernunft nicht im Geistigen. Hat man einerseits den Glauben an die  
 Vorsehung und hält doch andererseits die Begebenheiten im Gebiete des Geistes,  
 und dieß sind die Philosophien, für Zufälligkeiten, so widerspricht diese Vorstel-  
 lung der ersten oder | vielmehr ist es mit dem Glauben an die Vorsehung ein leeres 15  
 Gerede, es ist nicht Ernst mit den Glauben an die Regierung der Vorsehung.

Gesch. d. Phil. 13.<sub>Pi</sub>

9<sup>r</sup><sub>Hc</sub> 25.<sub>Gr</sub>

| Für das Zweite ist zu bemerken, daß wir es in der Geschichte | der Philosophie  
 nicht mit philosophischen Meinungen zu thun haben, man muß in seiner Bildung  
 noch sehr zurück sein, wenn man in der Philosophie von Meinungen spricht.  
 Meinung kann man ableiten von mein, jeder hat die seinige. Im gewöhnlichen 20  
 Leben haben wir Meinungen, treiben uns in Meinungen herum, aber im Ge-  
 schäfte des Geistes der Welt da ist ein ganz anderer Ernst, eine andere Allgemein-  
 heit, da wo vom Geist als denkenden Selbstbewußtsein die Rede ist, handelt es sich  
 um allgemeine Bestimmungen des Gedankens, der allgemeine Geist macht es nicht  
 so oder so, er entwickelt sich in sich nach seiner Nothwendigkeit. Die Meinung 25  
 des allgemeinen Geistes ist die Wahrheit und nur die Wahrheit.

Das Dritte ist näher die Bewandniß welche es mit den vielerlei Philosophien  
 hat, von denen man in dem Sinn sprechen hört, als ob sie ein Beweis seien gegen

durch *den* Gedanken der Vorsehung geschehen. *Pi*: Wie diese Erscheinung berichtigt wird, ist im  
 Vorherigen enthalten. *Entwicklung* ist noch *innere Nothwendigkeit des freien Begriffes* selbst. – Dies 30  
 ist die wirkliche Ansicht von *Geschichte der Philosophie*. Es ist dies das wahre Interesse, daß es ver-  
 nünftig in der Welt auch nach dieser Seite zugegangen ist. In den Werken *der* denkenden Vernunft ist  
 es vernünftig zugegangen. Der Tempel, den sich *die* selbstbewußte Vernunft gebaut hat ist höher als  
*der* Tempel Salomonis oder der Freimaurer. Er ist vernünftig aufgebaut, das können wir glauben; das 35  
 ist der Glaube an *die* Vorsehung. Es ist thöricht, zu meinen in *der* unvernünftigen Natur sei *die* Vor-  
 sehung nicht aber in dem Hohen, Vernünftigen. | Sonst wäre es leeres Gerede, daß die Vorsehung den  
 Gang *der* Welt regiert habe, – oberflächlich oder nicht ernstlich. *Sv*: Das Interesse der *Geschichte* der  
 Philosophie liegt darin daß sie zeigt, daß es vernünftig in der Welt zugegangen habe. Glaube an *die*  
 Vorsehung 25–26 Die Meinung ... Wahrheit.] *DoLö*: Seine Meinung ist (*Do*: nur *Lö*: immer) die 40  
 Wahrheit, das Substantielle, und Bewußtseyn darüber zu haben *Hc*: seine Meinung ist nur die Wahr-  
 heit. *Pi*: Die Meinung des allgemeinen Geistes nicht.

Gesch. d. Phil. 13.<sub>Pi</sub>

die Philosophie. Das Verhältniß von dem was vielerlei Philosophieen sind, zu dem was das Eine ist, die wissende Wahrheit liegt im Vorhergehenden. Erstens muß man also sagen es ist nur eine Philosophie, die Philosophie ist nur eine, dieß hat schon einen formellen Sinn denn jede Philosophie ist wenigstens Philosophie  
 5 überhaupt, wenn sie allerdings überhaupt Philosophie ist, oft ist es aber nur Gerede, Willkühr, Einfälle pp was man Philosophie nennt, aber in der That ist jede Philosophie wenigstens Philosophie. Es ist als wenn ein Arzt einem Kran-|ken 26.Gr  
 verordnet Obst zu essen und dieser sich weigert Pflaumen, Aepfel pp zu essen weil sie nicht Obst seien. Man meint etwas Kluges gesagt zu haben, wenn man  
 10 behauptet es sei der vielerlei Philosophieen wegen nichts mit der Philosophie. Wir haben diese vielen Philosophieen so gefaßt daß es die unterschiedenen | nothwendigen 14.Pi  
 Entwicklungsstufen sind der zu ihrem Bewußtsein kommenden Vernunft, das eine das immer dasselbe ist. Diese Stufen unterscheiden sich nur durch die weitere Entwicklung, weiteren Bestimmungen. Die Philosophieen sind nicht zufällig, nach äusserer Nothwendigkeit, sondern durch die innere Nothwendigkeit  
 15 des Begriffs selbst. Keine Philosophie kann früher oder spaeter erscheinen, als sie hervorgetreten ist. Es ist daher ungereimt wenn man in neuerer Zeit die platonische Philosophie die Philosophie der Zeit genannt hat. Im 15ten und 16ten Jahrhundert sind die alten Philosophieen wieder aufgefrischt, hervorgebracht worden,  
 20 es hat Platoniker, Stoiker, Aristoteliker pp gegeben, dieß ist im Fortgang der christlichen Bildung nothwendig gewesen, aber es waren nur Mumien der Gestalt nach, | der Weltgeist ist weiter gerückt und dieß ist nicht mehr das Kleid, die Form 9.Hc  
 in der er das ausgedrückt findet was er in der That schon ist. Man kann nun fragen, welchen Sinn die gegenseitige Widerlegung der Philosophieen hat. Dieß ist ge-  
 25 schehen, sie haben sich nicht | nur widersprochen, sondern auch widerlegt, es ist an ihnen etwas | widerlegbar und es ist dieß nur daß irgend ein Prinzip, eine 8.Lö  
 konkrete Weise der Auffassung der Idee jetzt die höchste ist und so gilt. Sie ist zu ihrer Zeit allerdings die höchste, aber indem wir die Thätigkeit des Denkens als sich entwickelnd gefaßt haben, tritt sie, die die höchste war herunter, indem sie bei  
 30 dem Fortgang der Entwicklung nicht mehr das Höchste bleibt, aber sie bleibt nothwendiges Moment für die folgende Stufe. Der Inhalt ist nicht widerlegt, nur

7-9 Es ist ... seien.] *Pi*: Wenn ein Arzt dem Patienten verordnet, Obst zu essen, und bringt ihn Trauben, Kirschen, Aepfel etc, und er verweigert und meint, das seien Aepfel, nicht aber Obst. *Sv*: So wie verschiedene Arten Obst doch Obst sind, 21-22 Mumien der ... nach,] *DoLö*: Mumien,  
 35 wenn sie in dieser Gestalt geltend gemacht werden sollen, *Hc*: Mumien des früher | Gedachten. *Pi*: Mumien, wenn sie jetzt in ihrer Form noch gelten sollen. *Sv*: gleichsam Mumien. 23 in<sub>1</sub> der ... ist.] *Do*: in der er sein Bewußtseyen in der That findet. *Lö*: in der er in der That sein Bewußtseyen findet. 27 Idee] *HcPi*: Idee, (*Hc*: die *Pi*: diese) Form der Idee 9.Hc

24 welchen] welcher